



Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB)  
z. Hd. Dr. Theo Zwanziger  
Hermann-Neuberger-Haus  
Otto-Fleck-Schneise 6  
**60528 Frankfurt/Main**

Heidelberg, den 12. April 2010

Sehr geehrter Herr Dr. Zwanziger,

Vielen Dank für die Übersendung der Antwort der Daimler AG. Mit diesem Schreiben möchten wir auf die Begründungen und die Sichtweisen der Daimler AG eingehen und diese entschieden zurückweisen.

Zuerst möchten wir darauf hinweisen, dass das an Sie gerichtete Schreiben vom 2. Februar von den Trägern zweier Bündnisse unterzeichnet wurde. Daimler bezieht sich aber immer nur auf das Bündnis „Kick for one world“. Das ist ungenau und entspricht nicht den Tatsachen.

Die Daimler AG behauptet, ihr wirtschaftliches Engagement in Südafrika „stand immer im Einklang mit deutschem und internationalem Recht“. Dem ist nach unseren Recherchen nicht so. Zwar konnte der Konzern die Unimogs, um die es in der Klage in den USA geht, genehmigungsfrei nach Südafrika liefern. Jedoch handelt es sich hier aber um einen Verstoß gegen internationales Recht. Die Unimogs wären aufgrund ihrer Teilmilitarisierung (Dachschießluken, Befestigungsteile für Fremdaufbauten wie MGs, Sturmgewehrhalterungen, Tarnbeleuchtung uvm.) eindeutig unter genehmigungspflichtige Ausfuhren gefallen. Dass die Bundesregierung dies dennoch zuließ, war ein Verstoß gegen das deutsche Kriegswaffenkontrollgesetz vom April 1961 und ein Verstoß gegen das freiwillige UN-Waffenembargo von 1963 und dem bindenden Rüstungsembargo des UN-Sicherheitsrates vom 4.11.1977. Zudem verstehen wir die Widersprüchlichkeit der Argumentation nicht: Vor den US-Gerichten argumentiert Daimler, dass Unternehmen nicht für Verletzungen internationalen Völkerrechts verantwortlich gemacht werden können. In ihrem Schreiben an Sie aber behauptet Daimler, im Einklang mit deutschem und internationalem Recht gehandelt zu haben. Ist Daimler nun weiterhin davon überzeugt, dass internationales Völkerrecht auf Unternehmen nicht anwendbar ist oder hat Daimler seine Meinung geändert?

Das von Daimler so genannte soziale Engagement während der Apartheidzeit wurde von den Unterzeichnenden im Brief nicht thematisiert und steht auch nicht zur Debatte vor Gericht in den USA. Eine ausführliche Einschätzung und kritische Auseinandersetzung mit diesem Engagement liegt aber bereits seit 1987 durch die Broschüre von Klaus Heidel<sup>1</sup> vor.

---

<sup>1</sup> Klaus Heidel: Kein guter Stern für die Schwarzen: Die Geschäfte von Daimler-Benz in Südafrika. Heidelberg, 1987, [www.medico.de/media/klaus-heidel-1987-kein-guter-stern-fuer-die-schwar.pdf](http://www.medico.de/media/klaus-heidel-1987-kein-guter-stern-fuer-die-schwar.pdf)

Wir bleiben dabei, dass die Daimler AG als internationaler Konzern sich nicht an der TRC (Wahrheits- und Versöhnungskommission) beteiligt hat. Die Eingabe kam allein von Mercedes Benz South Africa (MBSA) und macht an keiner Stelle deutlich, dass die Eingabe auch im Namen Daimlers erfolgte sodass wir uns fragen, wo Daimler war, als die TRC zu Teilnahme und Kooperation internationaler Unternehmen aufrief? Die Eingabe von MBSA beinhaltet zudem weder eine klare Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung noch eine Darlegung der Profite, die durch die Geschäfte mit dem Apartheid-Regime in vergangenen (fast) 40 Jahren erzielt wurden. Dadurch wären die Motive für MBSAs kontinuierliches „Engagement“ offensichtlich geworden.

Die TRC formulierte in ihrem Abschlussbericht eindeutig, dass kein internationales Unternehmen die Chance der Anhörung genutzt hätte und sie sich „in bezug auf Löhne und Gehälter, Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, in Fragen der Sicherheit und der Anerkennung der Gewerkschaften von ihren südafrikanischen Pendanten kaum unterschieden.“<sup>2</sup> Erzbischof Desmond Tutu, Vorsitzender der TRC, äußert sich ebenfalls zur mangelnden Verantwortung internationaler Konzerne<sup>3</sup>. Der Südafrikanische Kirchenrat unterstützt die Klage der Apartheidopfer und sieht Daimler damit in der Verantwortung.<sup>4</sup>

Auch kommentieren wir das Engagement Daimlers nach 1994 in keiner Weise. Wir begrüßen es natürlich sehr, wenn sich ein Unternehmen seiner sozialen Verantwortung stellt. Warum aber ist die Daimler AG nicht den Empfehlungen der TRC gefolgt und hat in einen freiwilligen Fond eingezahlt, aus dem heraus soziale Projekte für die bisher benachteiligten Bevölkerungsschichten hätten finanziert werden können? Dies wäre ein Beitrag zur Versöhnung gewesen, der in südafrikanischer Hand geblieben wäre. Darüber hinaus möchten wir feststellen, dass der ehemalige Vorstandsvorsitzende Schrempf die Auszeichnung „Order of Good Hope“ nicht für die Verdienste während, sondern eindeutig nach der Apartheid, also seit 1994, verliehen bekommen hat.

Entgegen der Behauptung sind NGOs in der Vergangenheit mehrfach auf Daimler zugegangen. Die Koordination Südliches Afrika (KOSA) als Nachfolgeorganisation der deutschen Anti-Apartheidbewegung, weist gemeinsam mit den Kritischen Aktionären (KOSA ist dort Mitglied) eine langjährige und intensive Geschichte des versuchten Dialoges mit der Daimler AG auf. Es verging seit 1984 keine Hauptversammlung, an der nicht ein Vertreter dieser Organisation das Thema angesprochen hätte. Dies gilt auch für die Zeit nach 1990. Auch die Werkstatt Ökonomie, zu der die Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) gehört, hat sich bereits in den achtziger Jahren mit den Geschäften von Daimler in Südafrika beschäftigt und dazu veröffentlicht (siehe Fußnote 2). Eine Reaktion von Daimler blieb während der ganzen Jahre jedoch aus. Am 16.12.2003 wurden von Vertretern der Kampagne für Entschädigung in Stuttgart 3.500 Unterschriften an die Daimler AG mit der Aufforderung übergeben, die Archive zu öffnen und sich an der Entschädigung der Apartheidopfer zu beteiligen. Wir haben hierauf nie eine Reaktion erhalten.

Das alles zeigt uns, dass sich Daimler, heute und in der Vergangenheit, weigert, Verantwortung für seine Rolle während der Apartheidzeit zu übernehmen. Wir finden das nach wie vor bedauerlich und betrachten dieses Verhalten als völlig unangemessen. Die fehlende Einsicht zur Notwendigkeit einer wirklich kritischen Aufarbeitung der Rolle der Daimler AG während der Apartheidzeit ist für uns unverständlich. Wir teilen die Meinung der

---

<sup>2</sup> Das Schweigen gebrochen. Brandes&Apsel Verlag GmbH, Frankfurt, 2000, Seite 303

<sup>3</sup> [http://www.khulumani.net/attachments/246\\_Khulumani%20Amici%20Curiae.pdf](http://www.khulumani.net/attachments/246_Khulumani%20Amici%20Curiae.pdf)

<sup>4</sup> [http://www.kosa.org/documents/09-11-26\\_amicus\\_brief\\_SACC.pdf](http://www.kosa.org/documents/09-11-26_amicus_brief_SACC.pdf)

Opfer des Regimes, dass eine ausreichende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Dialog mit den Opfern als Schritte der Aussöhnung notwendig sind. Um der Forderung der Opfer Nachdruck zu verleihen, wollen wir während der Weltmeisterschaften die Öffentlichkeit dazu sensibilisieren.

Zu Ihrer Information legen wir einen Gegenantrag der Kritischen Aktionäre anlässlich der Hauptversammlung der Daimler AG am 14.04.2010 bei.

Wir bitten Sie weiterhin mit der Daimler AG als Ihrem Hauptsponsor zu diesem Thema in Kontakt zu bleiben.

Gerne sind wir zu einem Gespräch mit Ihnen bereit.

Mit herzlichen Grüßen

Die Unterzeichnenden



Simone Knapp

Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika KASA  
Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg; [www.kasa.woek.de](http://www.kasa.woek.de)



Dieter Simon

Koordination Südliches Afrika KOSA  
August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld; [ww.kosa.org](http://ww.kosa.org)



Bernd Eichner

medico international  
Burgstr. 106, 60389 Frankfurt am Main; [www.medico.de](http://www.medico.de)



Andreas Bohne

Solidaritätsdienst-international SODI  
Grevesmühlener Straße 16, 13059 Berlin; [www.sodi.de](http://www.sodi.de)